Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 64 (1993)
Heft: 7

Vorwort: Editorial
Autor: Ritter, Erika

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Um nochmals auf das Stichwort «Phantasie» zurückzukommen (Sie finden in diesem Heft das Zuger-Referat von Dr. Annemarie Erdmenger), so fand sich bei der Überarbeitung der Workshopergebnisse der Hinweis, Phantasie sei jederzeit möglich, grenzenlos und führe bis ins Unerlaubte.

Das würde heissen: Phantasie ist eine unerschöpfliche Quelle immer neuer Wunder, ein sich in der Unendlichkeit verlierender Weg.

Damit ist ein neues Stichwort angesprochen: die Kunst.

Der Maler Kandinsky baut uns die Brücke:

«Logik. Mathematik-Kalkulation... Die Mathematik erobert sich von Tag zu Tag wichtigere Plätze in verschiedensten Wissenschaften und darüber hinaus. Die Kalkulation versagt scheinbar nie auf verschiedensten Gebieten. Die Logik schneidet manchmal Fratzen. Bleibt aber sicher...

Ist dies auch die unerschöpfliche Quelle der ‚Wunder der Kunst'?... Man muss nur zu ‚hören' verstehen, das heisst wenn die Stimme klingt. Wenn nicht, dann ist es aus mit der Kunst.» (Zugang zur Kunst, 1937)

Kunst im Heim steht im Mittelpunkt eines Artikels von Johannes Gerber, der für uns eine zweitägige Veranstaltung in Basel besucht hat. Dabei handelt es sich sowohl um Kunst am Heim, von «offiziellen» Künstlern zur Verschönerung der architektonischen Gegebenheiten, des Heimalltags, geschaffen, als auch um Kunst im Heim, um künstlerische Produktionen also, mit denen sich die Menschen in unseren Institutionen selber schöpferisch, aktiv auseinandergesetzt haben.

Zum Beispiel die Arbeit mit Farben: Schon im Mittelalter wurden Farben für medizinische Zwecke eingesetzt. Galens Schriften zufolge wird der menschliche Organismus von vier Flüssigkeiten reguliert: von Melancholie (schwarze Galle), Cholee (gelbe Galle), Sanguis (Blut) und Phlegma (Schleim). Je nachdem welche der Säfte überwiegt, entwickelt der Mensch laut Galen psychische Charaktereigenschaften und spezielle Vorlieben für Farben. Der schwerblütige Melancholiker liebt das Blau, der heissblütige Choleriker das Rot, der leichtblütige Sanguiniker gibt dem Gelb den Vorzug und der kaltblütige Phlegmatiker dem Grün. Diese Zuordnungen haben auch in der modernen Forschung ihre Aktualität nicht eingebüsst, und Goethes Farbenlehre hat weiter das Ihre dazu beigetragen, die heilende Wirkung der Farben zu therapeutischen Zwecken einzusetzen. Zur Erregung wird mit Rot gearbeitet, zur Beruhigung mit Blau.

Ob wir nun mit Kunst im Heim anregen oder beruhigen, die Auseinandersetzung mit dem künstlerischen Tun und dem Produkt wird immer den ganzen Menschen erfassen, seine Zuneigung oder seinen Protest hervorrufen, die eigene schöpferische Identität ansprechen. Unsere, von Signalen getroffenen Sinne reagieren je nach persönlicher Eigenart des einzelnen und je nach seinen Möglichkeiten mit einer Interpretation und eventuell mit einer Umsetzung in Eigenaktivität.

Ob nun therapeutisch, pädagogisch oder zum reinen Kunstgenuss, ob akustisch, taktil, visuell: Gehen wir den Weg weiter von der Phantasie zur Kunst, zur Kunst im Heim.

Ihre

P.S. An der Reha 93 vom 6. bis 10. Oktober in Düsseldorf ist eine Halle dem Thema gewidmet: «Kunst kennt keine Behinderung». Dazu gehört ein fünftägiges Live-Programm der EUCREA-Deutschland mit Malerei, Musik, Tanz (Rollstuhltanz), Kabarett, Dichterlesungen, Plastiken, usw.... (Hinweis im Heft).

Inhalt dieser Nummer

In eigener Sache
Hauptversammlung Region Glarus 432
Protokoll der Delegiertenversammlung Mai 1993 in Zug 433
Mitteilungen aus «Bern» 435

Projektarbeiten mit Praxisbezug
Projektpräsentation und Abschlußsequenz bei der VSA-Diplomausbildung für Heimleitungen, Kaderkurs 2 438

Krankenkassen und Altersheime 441

Die Einstellung von Schweizerinnen und Schweizern zur Alterspolitik 444

Im Alter besser lesen mit viel Licht 446

Kinder haben Rechte 449

Jugendheime können erzieherischen Auftrag nicht voll erfüllen
Tagung der Lostorfer Gruppe im GDI 450

«Unser Anliegen ist es, der drohenden Resignation mit Eigenaktivität, Kreativität und Mut entgegenzuwirken.»
Referat von Dr. Annemarie Erdmenger in Zug 453

Welche Wirkung hat Kunst für und mit Patienten? 457

Projekt «Erscheinungsbild der Heimstätte Bärau»
ein Beispiel für Öffentlichkeitsarbeit 462

Ein weiterer Schritt auf dem Weg
Einweihung des Wohnhauses Moosweid 464

Wendezeit 467

Bouquet garni
Brauchen wir Ernährungsempfehlungen? 469
Kochfreuden im Altersheim 471

Meldungen und Berichte aus den Regionen, Pressemeldungen, Kurzberichte finden Sie ab Seite 474